

"Eugen Kogon: Der Haager Europäische Kongreß" in Frankfurter Hefte (Juni 1948)

Quelle: Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik. Hrsg. Kogon, Eugen; Dirks, Walter; Münster, Clemens. Juni 1948, Nr. 6; 3. Jahrgang. Frankfurt am Main: Frankfurter Hefte.

Urheberrecht: (c) J.H.W. Dietz Nachf. GmbH

Alle Rechte liegen beim Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"eugen_kogon_der_haager_europaische_kongreß"_in_frankfurter_hefte_juni_1948-de-c1d347d5-cd20-4f4d-aa32-e2ca4fee68.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Der Haager Europäische Kongreß

Den Haag, 12. Mai 1948.

EK. Im Sommer 1947 begannen die Vorbereitungen. Vier Organisationen bildeten einen internationalen Arbeitsausschuß in London: der Conseil Français pour l'Europe Unie (Vorsitzender: Herriot), die Ligue Indépendante de Coopération Européenne (Vorsitzender: van Zeeland), das United Europe Movement (Vorsitzender: Churchill), die Union Européenne des Fédéralistes (Vorsitzender des Exekutivkomitees: Brugmans, Mitglied des ersten holländischen Nachkriegskabinetts). Die Nouvelles Equipes Internationales (Christlich-Soziale Demokraten), sowie die Union Parlementaire Européenne (Vorsitzender: Bohy, sozialistischer Fraktionsführer des belgischen Abgeordnetenhauses, Generalsekretär: Coudenhove-Kalergi) schlossen sich kurz vor dem Kongreß der Arbeitsgemeinschaft noch an. Die Sozialisten, soweit sie nicht der U.E.F. und der U.P.E. angehören, verhielten sich abwartend — es besteht eine eigene Organisation zur Schaffung der Sozialistischen Vereinigten Staaten von Europa —, nahmen aber einzeln, wie die Syndikalisten als Gruppe, sehr lebhaft am Kongreß teil.

Der Zweck war, angesichts der Gefahren, die Europa drohen, und der positiven Möglichkeiten, die sie nahelegen, die Idee der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einheit Europas in das allgemeine Bewußtsein zu heben, der Sehnsucht der Völker nach dieser Einheit Ausdruck zu verleihen, ihren Willen zu einer solchen Aktion zu wecken und den vorwärtstreibenden Kräften eine Berechtigung, ja eine Art Auftrag zu geben, die sich nicht mehr bloß aus der richtigen und notwendigen Sache allein herleiten.

Das Ringen innerhalb des Kreises der Veranstalter ging infolgedessen, Spiegelbild der Verhältnisse im großen, um einige wichtige Vorentscheidungen. Sollte zuerst, unabhängig von dem politischen und sozialen Charakter der mitbestimmenden Gruppen, eine gemeinsame europäische Plattform angestrebt werden, auf der dann die Auseinandersetzungen und Kämpfe um den Inhalt der künftigen Einheit Europas stattfinden können, oder war sofort das Übergewicht der einen oder der andern Gruppierung sicherzustellen, um das neue Europa von vornherein unter ein bestimmtes Zeichen zu bringen: das reaktionär-kapitalistische, das gewohnt bürgerlich-liberale, das christlich-soziale oder das sozialistische? Man gab der mehr politisch-formalen Lösung den Vorzug. Der Kongreß wäre andernfalls wohl an erbitterten Grundsatzkämpfen zerbrochen; statt eines Erfolges für die gemeinsame Sache hätte er einen schweren Rückschlag gebracht. Die eingeschlagene Taktik hat sich auch in anderer Hinsicht bewährt: den beteiligten Sozialisten, Christlich-Sozialen, Syndikalisten und Fortschrittlichen gelang es, eindeutig zu verhindern, daß Churchill, dessen Bedeutung für die Einigung Europas im übrigen von jedermann anerkannt wird, und seine meist ebenso reichen wie stockkonservativen Gefolgsleute dem Kongreß ihr Gepräge geben konnten; insbesondere wird die gewonnene Plattform auch kein Ausfallglacis gegen Sowjetrußland werden, sondern ein zwischen den Weltmächten neutralisierend wirkendes Kräftefeld eigener Art und Selbständigkeit: eben Europa, weder Vorposten von Atlantis, noch Anhängsel von Eurasien. Wenn die offizielle Führung des europäischen Sozialismus nicht uneinsichtig und nicht ängstlich ist, dann wird sie, nachdem diese erste Kraftprobe bestanden ist, obgleich das materielle und das zahlenmäßige Kräfteverhältnis sehr ungleich war, bei der Verwirklichung des Zieles nunmehr mittun. Unsere Einheit besteht in einem dynamischen Gleichgewicht und in einer geordneten Vielfalt, aus der sich keiner, der Recht, Freiheit und materielle Sicherung will, ausschließen sollte; er gäbe dadurch bloß dem Diktaturstreben von rechts oder von links den Weg frei. „L'Europe, c'est la civilisation des non-conformistes!“ sagte Brugmans in einer seiner großartigen, vom Kongreß mit demonstrativem Beifall bedachten Formulierungen. (Er ist freiheitlicher Sozialist, Föderalist, Personalist, der neben seiner niederländischen Muttersprache Französisch, Englisch und Deutsch spricht, — ein Europäer also, der eine eigene Meinung hat, bereit ist, sie in eine gemeinsame Kultur einzubringen, aber nicht bereit, sich durch irgendjemanden, von woher immer er kommen mag, „gleichschalten“ zu lassen.)

Der Kongreß war keine Regierungsveranstaltung, aber es wohnten ihm zahlreiche frühere, jetzige und künftige Mitglieder europäischer Kabinette bei. Er war keine Parteiveranstaltung, aber eine beachtliche Zahl der Delegierten bestand aus Parlamentariern. Der Kongreß war eine Kundgebung und eine Arbeitstagung von 840 Männern und Frauen, die durch die einladenden Organisationen aus allen Schichten und Berufen von 26 europäischen Völkern ausgewählt worden waren. Um die Teilnahme gleichberechtigter deutscher Vertreter — es waren am Ende 50 — fand ein hartnäckiger Kulissenkampf statt; das Verdienst der Initiative

und der Zähigkeit, die zum Erfolg führten, kommt der Union Européenne des Fédéralistes zu.

Was hat der Kongreß erreicht? Daß in einem gesamteuropäischen Gremium, dem nicht bloß Politiker, sondern ebenso Schriftsteller, Industrielle, Ingenieure, Gewerkschafter, Vertreter der Kirchen, der Frauen, der Jugend angehörten, zum erstenmal die Einigung Europas konkret und für die unmittelbare Zukunft ins Auge gefaßt wurde. Die politische Kommission, unter dem Vorsitz Paul Ramadiers, hat in einer parlamentarischen Tag- und Nachtarbeit, deren Qualität der Demokratie alle Ehre machte, die Grundlage für eine Europäische Verfassungsgebende Versammlung und einen Obersten Europäischen Gerichtshof geschaffen, die wirtschaftlich-soziale Kommission, unter dem Vorsitz Paul van Zeelands, die dringenden Aufgaben dieser Art (Währung, Produktionsplanung, Marktpolitik, Arbeitskraftlenkung, gemeinsame Sozialpolitik) vorgezeichnet, die kulturelle Kommission, unter dem Vorsitz des früheren spanischen Kabinettsmitgliedes Salvador de Madariaga, den Vorschlag eines Ständigen Europäischen Kulturzentrums zur Förderung und Zusammenordnung der geistigen, fachwissenschaftlichen, erzieherischen und künstlerischen Bestrebungen, sowie einer Europäischen Jugendzentrale ausgearbeitet. Das sind nur die Kernstücke dessen, was der Kongreß für notwendig hielt, forderte und empfahl.

Es gab Teilnehmer, die noch mehr erwarteten und es auch beantragten, so zum Beispiel die Ausschreibung allgemeiner europäischer Wahlen innerhalb von sechs Monaten (Reynaud, französischer Ministerpräsident von 1940: „Je ein Delegierter für eine Million Einwohner!“), um der europäischen Regierungsexekutive, die sich im Sechzehnerat bereits zu bilden beginnt, möglichst rasch eine parlamentarische Kontrolle und Legislative an die Seite zu stellen. Der Kongreß lehnte es ab, voreilig und dadurch unrealistisch zu sein; man soll nicht laufen, ehe man nicht gehen kann: Ungeduld ist weder ein sachlicher noch ein nützlicher Ratgeber, gerade dann nicht, wenn man unter Zeitdruck steht. Man wird sich bemühen, die außerordentlichen Schwierigkeiten, die der Europäischen Union — oder Föderation, die in jeder Hinsicht, bei Zusammenlegung von Teilen der nationalstaatlichen Souveränitätsrechte, die bessere Lösung sein wird — entgegenstehen, so rasch wie nur irgendsmöglich zu überwinden.

Besteht Aussicht dazu? Mit anderen Worten: Was gedenkt man nun wirksam zu tun? Jetzt, da die freiwillige, nicht diktatorische Einigung Europas unter dem Druck der Weltmachtspolitik endlich Gestalt anzunehmen beginnt, da sie in den Vordergrund des öffentlichen Bewußtseins gerückt ist und wohlgegründete, verwirklichtbare Vorschläge gegeben sind, wird von den starken Verbänden, die sich der säkularen Aufgabe gewidmet haben, der Wille der Völker mit Macht weiter mobilisiert und über die nationalen Parlamente auf die Regierungen schon in allernächster Zeit ein bedeutender Druck ausgeübt werden. Sollten sie sich ihm widersetzen oder allzu zögernd Folge leisten, so wäre die Entfesselung demokratisch-revolutionärer Kräfte kaum aufzuhalten. Es geht um Leben und Zukunft des ganzen Kontinents.

Selbstverständlich hat der Kongreß erkannt, daß Deutschland mit seinen 65 Millionen Menschen bei diesem Vorgang eine besondere Bedeutung zukommt. Die Formel, die schließlich gewählt wurde, lautet: „Die Europäische Föderation bietet die einzige Lösung der deutschen industriellen und politischen Probleme. Der Kongreß empfiehlt den einladenden Organisationen das weitere Studium der deutschen Frage und die Koordinierung der Bemühungen, zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.“ Das ganze Deutschland als demokratischer Bundesstaat ist gemeint, und keine Ausnahmebehandlung des Ruhrgebietes oder anderer wichtiger Teilfragen wurde empfohlen. Damit ist ein moralischer Sieg für unser Land errungen, wie er so rasch und so gründlich noch vor einem Jahr von niemandem hätte erwartet werden können. Er darf Europa nicht eines Tages wieder zum Alpdruck werden. Er ist eine außerordentliche Verpflichtung für uns. Man hat dem deutschen Volk und insbesondere der deutschen Jugend, über einen Wall von 30 Millionen Toten hinweg, eine Hoffnung eröffnet, mit Worten, die nüchtern und nobel zugleich waren, eine Hoffnung, in neuer Solidarität teilzunehmen an dem, was das Europa-Lied, bei der Amsterdamer Massenkundgebung des Kongresses erstmals gesungen, zum Ausdruck brachte: „Wir wollen Freiheit, Wohlfahrt, Frieden!“ — die einzige politische Hoffnung, die es in diesen dunklen Tagen gibt. Ihrer Erfüllung hat der Haager Europäische Kongreß die Völker des Erdteils ein bemerkenswertes Stück nähergebracht.